Zeitschrift: Heimatbuch Meilen
Herausgeber: Vereinigung Heimatbuch Meilen
Band: 45 (2005)

Artikel: Ammann, Hans
Autor: Unsere Pappeln
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-953981

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 05.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Hans Ammann *

Unsere Pappeln

Die meisten Leute verstehen unter «Pappel» unsere Italienische Säulenpappel (Populus nigra «Italica»). Dass diese weder eine Wildform noch eine einheimische Art ist, dürfte kaum bekannt sein. Die häufigste einheimische Wildart ist sicher die Espe oder Zitterpappel. Dann kennt man vielleicht noch die Silberpappel, die Schwarzpappel und natürlich alle Formen von Züchtungen der Kanadischen Pappel, welche für die Holzgewinnung die wichtigste Art ist. Alle Pappeln stammen aus den gemässigten Zonen der nördlichen Hemisphäre. Ihre Samen wurden seit Urzeiten den Handelswegen entlang verschleppt.

Steckbrief
Populus – Pappel, raschwüchsiger Baum, der in jedem normalen, nicht zu trockenen Boden gedeiht. Der bis über 20 Meter hohe Baum ist Flachwurzler und lässt sich als Alleebaum, für Gruppenpflanzungen oder zur Säumung von Wasserläufen verwenden.

Früher spielte das Pappelholz eine grosse Rolle. Es war wegen seines geringen Gewichts als Verpackungsholz beliebt. Nebst gesägten Brettern für Kisten und Ähnliches hat man gepflegte, also astlose Pappelstämme abgerollt, das heisst, man hat mit Messern ein bis zwei Jahrringe von den Stämmen abgelöst. Dies ergab eine Art Fournier, welches zur Herstellung von Salatgittern (ganz leichten Gemüsekistchen), Erdbeerkörbchen und Zündhölzern verarbeitet wurde. Nicht fournierbares Holz gab Holzwolle.

In Italien sieht man heute noch Pappelfelder. Diese werden vor allem in vernässten Böden geometrisch gepflanzt, intensiv gepflegt, das heisst die Stämme möglichst gerade und, so weit die Leitern reichen, astfrei gehalten. Nach zwanzig Jahren sind diese Stämme dann «erntereif». In gewissen Gegenden war es Brauch, dass man bei der Geburt eines Kindes ein Feld Pappeln pflanzte: Nach zwanzig Jahren brauchte man Geld zur Finanzierung von Hochzeit und Aussteuer.

Für den Privatgarten haben die meisten Pappelarten den Nachteil, dass die Samen der weiblichen Pflanzen gleich Wattebäuschen vom Wind überall hingetragen werden – auch in die Wohnungen und auf die Vorplätze. Die einzige Ausnahme ist die Säulenpappel. Sie ist fast immer männlich, hat eine sehr schmale Krone und überragt mit bis dreissig Metern Höhe Häuser und Bäume. Zudem wächst sie sehr schnell, etwa einen Meter pro Jahr. Vor allem in den dreissiger Jahren, mit noch etwas grösseren Gärten, war dieser Baum sehr beliebt. Seine auffällige Form, in der Landschaft weitherum sichtbar, veranlasste manchen Bauherrn, sich auf diese Weise ein Denkmal zu setzen.

Wenn wir die Pappeln in der Seeanlage von Meilen vom See her betrachten, sind diese Bäume als landschaftsprägendes Bild zusammen mit der reformierten Kirche ein wirklich eindrücklicher Anblick. Dazu eine kleine Geschichte: Anfang der sechziger Jahre wollte sich der Gemeinderat betreffs Ortsbilds durch einen bekannten Architekturprofessor beraten lassen. Man fuhr mit dem Seerettungsboot – der Professor und der ganze Gemeinderat – auf den See hinaus. Unter anderem wurde natürlich die reformierte Kirche begutachtet. Gemäss Wunsch des Professors sollten die Pappeln – alle! – aus der Seeanlage entfernt werden, um einen freien Blick auf den ganzen Kirchenbau zu schaffen. Mein Vater, damaliger Gemeinderat, war entsetzt und wehrte sich vehement für den Weiterbestand dieser Pappeln. Der Professor war nicht gewohnt, dass man ihm widersprach, wurde wütend, liess sich unverzüglich an Land bringen und verschwand. Die Folge: Die Pappeln blieben bestehen, wurden aber während der Seegfrörni 1963 «gestumpet», das heisst, es wurden alle Äste abgeschnitten und nur der Stamm stehen gelassen.

Und das «**Pappeleheim**»? Das war der Name für das am westlichen Ende direkt am Dorfbach gelegenen Gefängnisses und Gerichtshauses. **(siehe HB 1993, S.46 – 58)**

Zurück zu den Pappeln im Garten. Die ungestüme Wuchskraft dieser Bäume braucht natürlich viel Nährstoffe und Wasser. Wenn der Boden nicht besonders tiefgründig ist, sind alle Wurzeln an der Oberfläche, so dass dort sogar der Rasen um seinen Fortbestand kämpfen muss. Auch die Äste haben eine Unart. Sie wachsen in einem sehr spitzen Winkel zum Stamm oder Ast und brechen daher leicht ab. Zudem stehen die Äste sehr dicht. Das treibt sie infolge Lichtmangels in die Höhe, und einzelne sterben ab. Bei Sturm fallen diese herunter, natürlich mit dem dicken Ende voran. Deshalb sollte man bei starkem Wind nicht allzu nahe an Pappeln vorbeigehen.

Der Stamm der Pappel besteht aus weichem, schnell gewachsenem Holz, das der Zersetzung durch Holzpilze ausgeliefert ist. Oft sieht man hohle Stämme, doch diese wachsen weiter, da offenbar das neue Holz schneller wächst, als das alte angefressen wird.
Man sagt, dass Pappeln nicht besonders alt würden, durchschnittlich dreissig Jahre. Die Meilemer Pappeln sind aber sicher siebzigjährig und immer noch «zwääg»!

* **Hans Ammann**
Meilen, dipl. Gärtnermeister, Inhaber der gleichnamigen Firma seit 1970.